

Ringo Wagner

„Einmal tief Luft holen“



Über Qualität im Journalismus wird aktuell viel diskutiert. Nun hat sich in der letzten Woche auch die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) in Magdeburg dem Thema angenommen. „Wenn Qualität nicht mehr zu halten ist – Arbeitsbedingungen und Verantwortung im Journalismus“ lautete der Titel der Veranstaltung, über deren Ergebnisse V.i.S.d.P. mit Ringo Wagner von der FES sprach. **Interview: Bernhard Möller**

Foto: DTM

V.i.S.d.P.: Herr Wagner, wie kam die FES dazu, die aktuelle Debatte über Qualität im Journalismus aufzugreifen?

Ringo Wagner: Wir werden bei unseren Tagungen immer von der Presse begleitet. Viele Journalisten kommen aber nur für 30 Minuten und schreiben am nächsten Tag große Artikel darüber. Da sind wir stutzig geworden und haben nachgefragt. Was uns die Pressevertreter über ihre teilweise sehr ungesunden Arbeitsbedingungen erzählt haben, hat uns sprachlos gemacht. Die Rückmeldungen und das Interesse an dem Forum zeigen uns, dass es großen Diskussionsbedarf gibt, ob journalistische Qualität unter solchen Bedingungen noch zu halten ist.

V.i.S.d.P.: Welche Sorgen haben die Journalisten geäußert?

Wagner: Sowohl der wirtschaftliche als auch psychosoziale Druck wird für Journalisten immer größer. Viele sind zum Beispiel nicht arbeitslosenversichert. Besonders ältere Journalisten leiden unter den dichten Arbeitsbedingungen.

V.i.S.d.P.: Was sagten die Forumsredner dazu?

Wagner: Corinna Meyer vom Journalistikinstitut in Hannover hat die Zufriedenheit der Journalisten untersucht und kam zu recht positiven Ergebnissen bezüglich Arbeitssituation und Entlohnung. Statistisch gesehen. Hingegen zeigte der Berliner Freiberater Bernd Hubatschek ein ganz anderes Bild auf. Viele Journalisten würden nicht freiwillig in die Freiberuflichkeit wechseln.

V.i.S.d.P.: Wurde über das steigende Arbeitstempo geklagt?

Wagner: Lorenz Maroldt, Chefredakteur vom TAGESSPIEGEL, wies darauf hin, dass ein guter Artikel nicht ein gut geschriebener, sondern ein gut recherchierter sei. Und dafür bräuchte man Zeit. Mein Eindruck ist, dass die Branche einmal tief Luft holen und sich überlegen sollte, was sie kann und will. Sie muss sich dafür einfach mehr Zeit nehmen, um nicht einem Fastfood-Journalismus zu verfallen.

V.i.S.d.P.: Gibt es auch Positives zu berichten?

Wagner: Die anwesenden Journalisten waren weiterhin sehr motiviert. Für viele ist und bleibt es ein Traumberuf. Und wir wollten auch keine Selbsthilfegruppe gründen.